

WENIGER
IST MEHR



21 Künstlerinnen
präsentieren ihre Werke
im

GLEIS21

Grusswort des Stadtpräsidenten Roger Bachmann

Ein durchschnittlicher Mensch in Westeuropa besitzt offenbar 10'000 Dinge. Wenn Sie glauben, das sei zu viel, dann überlegen Sie sich einmal, wie viele Gegenstände in Ihrem eigenen Zuhause herumliegen und vor allem, wie viele davon Sie wirklich regelmässig brauchen? Eben! Wir leben in einer Zeit, die von Überfluss und materiellen Dingen geprägt ist und neigen dabei dazu, den Blick für die wirklich wichtigen Dinge im Leben zu verlieren.

Gerade die letzten Monate haben vielen von uns vor Augen geführt, dass es Wichtigeres gibt als den Besitz von materiellen Dingen - wir haben gemerkt, dass der Besuch eines Konzertes oder einer Ausstellung, das Treffen mit Freunden, ein Restaurantbesuch, das Reisen und Kennenlernen von anderen Ländern und Kulturen und vor allem eine gute Gesundheit keine Selbstverständlichkeit sind.

Andererseits zeigt sich aktuell eben auch, dass gerade der Konsumsektor stark profitiert - dafür verantwortlich ist nicht zuletzt unser Einkaufsverhalten und der verstärkte Trend zum Internetkauf. Einkaufen wird einfacher denn je: Ein Klick, morgen geliefert und wenn's nicht passt, geht's wieder zurück ...

Wir alle - und ich selber nehme mich da gar nicht aus - tun gut daran, vermehrt darüber nachzudenken, ob ich "das Ding" wirklich regelmässig brauchen werde oder nicht und ob es auch in qualitativer Hinsicht einer nachhaltigen Produktion und mehrjährigen Lebensdauer zu genügen vermag?

In diesem Sinne hoffe ich, dass die Ausstellung WENIGER IST MEHR einen Beitrag zum Nachdenken leistet ...

Roger Bachmann, Stadtpräsident

Vorwort des Vorstands GLEIS21

Globalisierung, Digitalisierung, Urbanisierung - keine Generation vor uns hatte jemals einen so schnellen und einfachen Zugang zu erwünschten oder notwendigen Informationen und Gütern wie wir, hier und heute. Doch fördert dies auch unser Wohlbefinden und unsere Wohlfahrt? Schon die alten griechischen Philosophen plädierten in ihren Glückslehren für den Leitsatz WENIGER IST MEHR. Ökonomen sprechen in ihren Theorien von abnehmendem Grenznutzen - je mehr man von einem Gut konsumiert oder besitzt, desto weniger Nutzen stiftet das einzelne Gut. Und wie interpretiert die Kunstwelt diese auf den ersten Blick paradox erscheinende Wendung?

Jutta Znidar hat 21 Künstlerinnen genau diese Frage gestellt und sie gebeten, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. An Kunstform, Materialität und Erscheinungsform wurden keine Bedingungen gestellt.

Die Ausstellung zeigt individuelle künstlerische Interpretationen des Themas WENIGER IST MEHR und regt so die Betrachtenden dazu an, einen persönlichen Bezug herzustellen.

Gerade jetzt, da die Kunst- und Kulturwelt seit geraumer Zeit zu einem WENIGER IST MEHR gezwungen wurde, freut es uns vom Verein GLEIS21 umso mehr, dass wir mit dieser Ausstellung im GLEIS21-Kulturjahr 2022 einen Höhepunkt setzen können.

Besuchen Sie uns im GLEIS21! Begeben Sie sich auf eine ganz eigene Entdeckungsreise und finden Sie im „WENIGER“ der ausgestellten Kunstwerke das „MEHR“!

Vorstand GLEIS21

Kerstin Camenisch und Carla Hohmeister

Dr. Ruth Vuilleumier

Einführung in die Ausstellung

21 Künstlerinnen aus Dietikon, dem Limmattal sowie aus den Kantonen Zürich, Aargau, Basel und Bern haben sich während eines Jahres mit dem Thema WENIGER IST MEHR auseinandergesetzt. Das Ergebnis ihres Schaffens wird nun in der Ausstellung im GLEIS21 in Dietikon präsentiert.

Die Idee zur Ausstellung WENIGER IST MEHR hatte Jutta Znidar noch vor Corona. Sie ist Kunstschaaffende und arbeitet in ihrem Atelier im Gebäude GLEIS21, dem Kulturzentrum in Dietikon, dem ein grosser Ausstellungssaal mit Bühne und ein Bistro angeschlossen sind.

Einundzwanzig Künstlerinnen aus Dietikon und der Umgebung, auch aus dem Aargau, aus dem Baseltbiet und aus Bern waren bereit, am Ausstellungsprojekt mitzuwirken. Corona erschwerte die Zusammenarbeit, doch die Künstlerinnen liessen sich vom Titel WENIGER IST MEHR inspirieren, dachten darüber nach und erarbeiteten Werke in verschiedensten Techniken, Materialien und Formaten.

Die Darstellungen bieten eine grosse Themenvielfalt. Im Bereich der Malerei sind es Abstraktionen oder Motive mit Bezug zur Natur und Nachhaltigkeit; das Spektrum reicht von zarten Tuschbildern bis hin zu farbintensiven Öl- oder Acrylgemälden. Ebenso finden sich eigenwillige Konzepte im Bereich der Skulpturen und Installationen. Im Sinne des Ausstellungsthemas WENIGER IST MEHR regen die Werke dazu an, über sich selbst und die Welt nachzudenken.

Künstlerinnen und ihre Werke

Gemälde mit Darstellungen von Pflanzen und Steinen, aber auch von Abfall, den wir hinterlassen:

Pia Huber (Dietikon/ZH) macht mit Tuschzeichnungen auf Chinapapier das Flüchtige und Vergängliche der Natur sichtbar. **Sonja Kägi** (Zürich) erschafft mit einem schlichten Druckverfahren mittels Schablonen, Farben und Sonnenwärme zarte fließende Pflanzenformen. **Sibylle Laubscher** (Arisdorf/BL) hinterfragt das richtige Mass an zu viel und zu wenig und zeigt grossformatige Ölbilder in zurückhaltendem Kolorit, und frei spielenden Formen. **Ursula Niemand** (Zürich), vor allem als Porträtmalerin bekannt, brachte das Thema mit Steinen in Verbindung und arbeitet in Mischtechnik mit Farbstift, Tusche, Gouache und Blattgold. **Renate Thüler-Schlatter** (Rümlang/ZH) erinnert sich an die offene Abfallgrube in ihrer Kindheit und stellt in vier Gemälden Abfall, ausgebreitet auf dem Boden bis zum vollgestopften Kehrichtsack, dar.

Gemälde mit reduzierten Formen, Abstraktionen und Strukturen:

Marlise Schellenberg (Dietikon/ZH) experimentiert mit unterschiedlichen Maltechniken und spielt gerne mit dem Zufall. Ihre Bilder entstehen in verschiedenen Schichten in Acryl und eröffnen Durchblicke in die Weite und in die Tiefe. **Elsbeth Gyger** (Basel) ist beeinflusst von der japanischen Ästhetik. Ihre Bilder sind mit weissem japanischem Muschelkalk überzogen und mit Tusche bemalt; Formen von Bergspitzen lassen sich erahnen. **Sonja Amsler Borgmeester** (Zürich) zeigt neun abstrakte quadratische Bilder, die sie zu einem grossen Quadrat mit dreimal drei Bildern zusammenfügt, dabei dominieren einmal die Farben, ein anderes Mal die Strukturen. **Waltraut Huth-Rössler** (Zürich) verzahnt Linien, Flächen und Farben zu dreiteiligen Kompositionen, die, unterschiedlich kombiniert, andere Wirkungen erzeugen. **Adelheid Schenitzka** (Birmensdorf) regt den Betrachter dazu an, über einen roten Fleck sowie ein Zitat in kunstvoller Schrift zu sinnieren. **Margaret A. Zimmermann** (Zürich) lässt mit geworfener Farbe Energiemuster auf der Leinwand entstehen.

Videoarbeit:

Lorena Valentini LOVA (Dietikon/ZH) und **Susan Brandy** (Spiegel/BE) zeigen in *Heiss und kalt* (2020) einen Kurzfilm, basierend auf 20 Zeichnungen von LOVA und Texten von Susan Brandy.

Skulpturen:

Babs Ernst (Dietikon/ZH) setzt sich mit der Verschmutzung der Weltmeere auseinander und fügt Schiffstau und andere Plastiküberreste der Wegwerfgesellschaft in einen Betonwürfel ein. **Janine Korolnyk** (Zürich) weist mit einem Turm aus bearbeitetem Zeitungspapier auf die tägliche Informationsflut hin und gibt dem vergänglichen Zeitungspapier eine neue Form. **Anna Schoop** (Baden/AG) präsentiert zwei Objekte, die zur kulturellen Wurzel unserer Religiosität führen und erinnert an die verschüttete kulturelle Kraft des Weiblichen, der Muttergöttin aus der Vorzeit. **Angelika Steiger** (Arlesheim/BL) schafft Installationen aus geschmolzenem Kunststoff in Verbindung mit Zinkblech. Der Schmelzprozess verändert vertraute Materialien; Zwischenräume und Momente wandeln sich.

Objekte und Installationen:

Käthy Borer-Gut (Frick/AG) schneidet aus neuen Kleidern Preisschilder, Markenlogos, farbige Bänder, auch Ersatzknöpfe heraus. Sie kreiert damit Webbilder und denkt über die Nachhaltigkeit gekaufter Kleidung nach. **Corinne Schroff** (Zürich), fasziniert von den Spuren des Vergänglichen, schafft aus ihrem Fundus an gesammelten Materialien Bilder und Objekte und eröffnet so einen anderen Blick auf das scheinbar Nutzlose. **Karola Dischinger** (Bözberg/AG) macht mit Installationen aus Glas das Verrinnen der Zeit, das gefährdete Überleben der Menschheit, das Fortschreiten des Klimawandel und den Raubbau an Ressourcen bewusst. **Margaret Zimmermann** (Zürich) und **Jutta Znidar** (Untereggstringen/ZH) haben gemeinsam eine Installation aus Leintüchern und einem Ochsenjoch konzipiert. *Das letzte Hemd* mahnt an die Endlichkeit, das Ochsenjoch auch an die Mühsal und Unterwerfung. Sie sind überzeugt, dass sich mit dem Loslassen des ständigen Strebens nach Mehr, ein Mehr an Gelassenheit, an Miteinander und füreinander einstellt.

KÜNSTLERINNEN

Sonja Amsler Borgemeester, Zürich
Käthy Borer-Gut, Frick
Susan Brandy, Spiegel b. Bern
Karola Dischinger, Bözberg
Babs Ernst, Dietikon
Elsbeth Gyger, Basel
Pia Huber, Dietikon
Waltraut Huth-Rößler, Zürich
Sonja Kägi, Zürich
Janine Korolnyk, Zürich
Sibylle Laubscher, Arisdorf
Ursula Niemand, Zürich
Marlise Schellenberg, Dietikon
Adelheid Schenitzer Keller, Birmensdorf
Anna Schoop, Baden
Corinne Schroff, Zürich
Angelika Steiger, Basel
Renate Thüler, Rümlang
Lorena Valentini, Dietikon
Margaret Zimmermann, Zürich
Jutta Znidar, Unterengstringen

Sonja Amsler Borgemeester
www.artistimisti.ch/m/amsler

WENIGER IST MEHR

Mehr Farben, weniger Strukturen?

Mehr Strukturen, weniger Farben?

Neun Bilder habe ich ausgewählt, alle 60 x 60 cm gross.

Technik: Öl auf Leinwand, gemalt von 2007 bis 2021.

Diese werden in einem Quadrat von dreimal drei Bildern gehängt.

In einigen dieser abstrakten Bilder dominieren die Farben,
in anderen die Strukturen.

Die Bilder bestehen aus Linien, Kreisen und Quadraten.

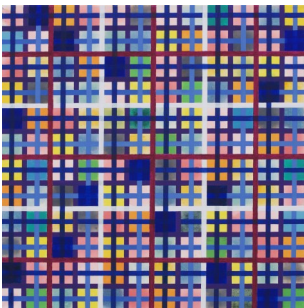
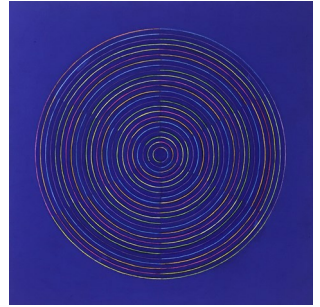
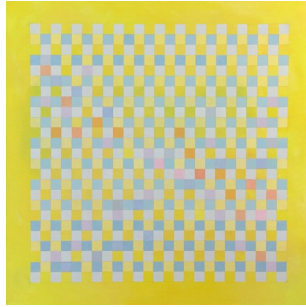
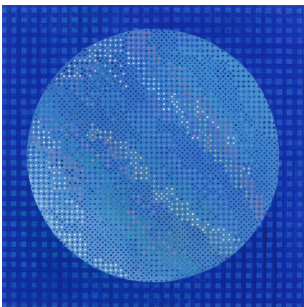
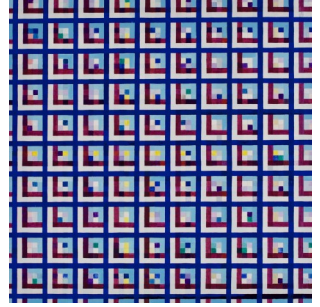
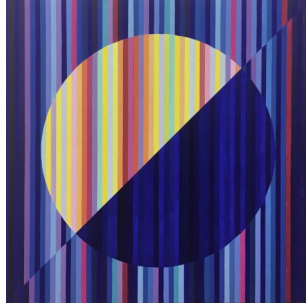
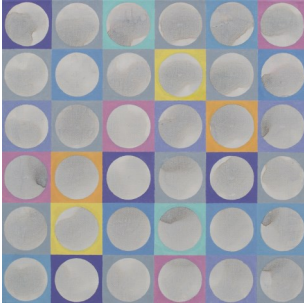
Dieses Werk hat so viele Lesarten wie es Betrachter hat, denn jeder Betrachter sieht es unterschiedlich.

Deshalb: „WENIGER IST MEHR“ - „IST WENIGER MEHR“?

Sonja Amsler Borgemeester

Ausgestellte Werke

OHNE TITEL, 2007 - 2021, Öl auf Leinwand, je 60 x 60 cm



Käthy Borer-Gut

www.neuesweben.ch

Das Weben und Spinnen von Papier ist mein Markenzeichen geworden. Beim Arbeiten mit Papier spiele ich gerne mit anderen Materialien und Kontrasten. Das Unscheinbare ins richtige Licht zu rücken, ist mir wichtig, um die Poesie der alltäglichen Dingen sichtbar zu machen.

Die schnelllebige heutige Zeit macht auch vor der Bekleidungsindustrie nicht halt. „Fast Fashion“, wörtlich „Schnelle Mode“, ist ein Geschäftsmodell in der Bekleidungsindustrie, bei dem die Kollektionen schnell und trendbezogen designt und zu niedrigen Preisen produziert und verkauft werden. Jährlich werden weltweit 80 Milliarden Kleidungsstücke produziert. Die ökologische und soziale Belastung durch ihre Herstellung ist weitaus grösser, als wir uns vorstellen können. Allein in der Schweiz werden jährlich mehr als 100'000 Tonnen neue Kleidung verkauft, während Organisationen der Textilrecyclingindustrie gleichzeitig 57'000 Tonnen gebrauchte Textilien sammeln. Im Durchschnitt werden hier pro Person rund 11 Kilo Textilien weggeworfen, darunter auch Kleidungsstücke in tadellosem Zustand.

In meinen Werken habe ich Bekleidungsetiketten und anderes, was neuer Bekleidung zumeist angefügt wird, abgeschnitten (schnipp-schnapp), über etliche Jahre gesammelt, sortiert, verschnitten, versponnen, verklebt - und so ist etwas ganz Neues entstanden: die Serie „schnipp-schnapp“.

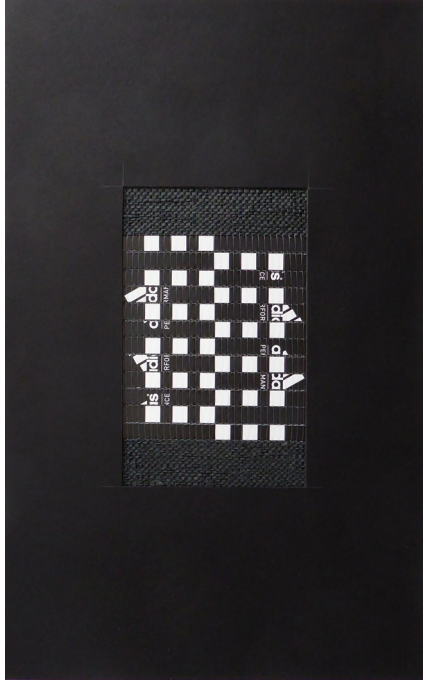
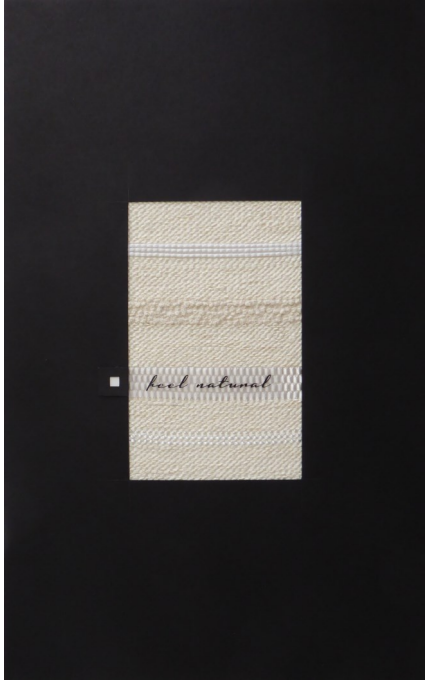
Mit meinen Werken möchte ich zeigen, wie aus Abfall Kunst entstehen kann und dazu anregen, neue Wege zu gehen, umzudenken und zu reduzieren.

Käthy Borer-Gut

Ausgestellte Werke

SERIE SCHNIPP-SCHNAPP

16 Objekte, nummeriert, 2020, gewoben, Grösse je 30 x 18,5 x 1,5 cm



Karola Dischinger
www.karoladischinger.com

„Zeitmanagement“

Von allem WENIGER muss unser Ziel sein; die Zeit verrinnt, ohne dass wir – die reichen Industrieländer – unseren Verbrauch an Rohstoffen wie Erdöl, Seltenen Erden, Edelmetallen, Wasser, Luft, Boden und Wäldern reduzieren. Wir verbrauchen, verschmutzen, zerstören ... und von allem zu viel.

Ein MEHR an Umdenken wäre wichtig: Carpe Diem – Nütze den Tag

Unsere Zeit ist begrenzt, und wir sollten sie mit Sinn und Freude verbringen.

Karola Dischinger

Ausgestellte Werke

ZEITMANAGEMENT, 2021, Serie, Heissglas, je 12 x 7 cm hoch
AM ENDE DES TAGES, 2019, Glasguss, Installation, ca. 200 x 200 cm
MASLOW STEHT KOPF, 2015, Glasguss, 35 x 35 x 30 cm
KARRIERELEITER, 2016, Glasguss, Stahl, 40 x 10 cm



Babs Ernst
www.babsernst.ch

Fischernetze, Petflaschen, Plastiksäcke - Plastik, Plastik, Plastik ... alles Dinge, die wir im Überfluss brauchen. Aber wo landet der Plastikabfall? In der Natur, den Seen, den Flüssen und vor allem in den Weltmeeren.

In meinen neuesten Werken arbeite ich mit gefundenen, gesammelten Gegenständen und Objekten und beschäftige mich mit der aktuellen Thematik der Verschmutzung der Weltmeere.

Mit meinen Betonwürfeln setze ich die Überreste der Wegwerfgesellschaft in Szene und möchte die Betrachter mit diesen Werken zum Nachdenken anregen, weniger Plastikmaterial zu konsumieren, weniger Plastikabfall zu produzieren und so mehr Lebensqualität für sich und die Umwelt zu schaffen.

Babs Ernst

Ausgestellte Werke

KUBUS # I - VI, 2020/2021, Beton, Schiffstau, 21 x 21 x 21 cm



Elsbeth Gyger

www.elsbethgyger.ch

Auf den ersten Blick ist wenig zu sehen, denn eine weisse Schicht aus japanischem Muschelkalk überzieht das ganze Bild. Dahinter wird eine Form sichtbar, die eine Bergspitze erahnen lässt, allerdings im Negativ und mit Tusche gemalt. Der Berg erscheint in Weiss, als eigenständig klare Form.

Ziehen da noch Wolken über den Firn? Ein Berg erscheint dynamischer, der andere zieht sich eher zurück, verschwindet bald im Nebel. Wenig Form und kaum Farbe, nur die, die beim längeren Betrachten von der Umgebung auf dem Weiss gespiegelt wird.

Allerdings, bis es in der Natur zu dieser Form gekommen ist, sind Millionen von Jahren vergangen, in denen sich an der Grenze zwischen Kontinent und Ozean die Berge türmten. Auch die Altschneefelder entwickelten sich über Jahrzehnte hinweg und können von den Jahreszeiten erzählen. Beim Betrachten der Bilder ist also nicht nur dieses Zurückgenommene in Farbe und Form sichtbar, auch die ganze Evolution der Erde wird miteinbezogen und lässt die enormen Umwälzungen und Ablagerungen erahnen.

Mit der Zeit kommt alles zur Ruhe, nur die Essenz dieser Prozesse wird bildlich dargestellt. Fast leer erscheint das Bild, wenig ist sichtbar, kaum ein Kontrast. Dahinter aber erscheint um so mehr.

Elsbeth Gyger

Ausgestellte Werke

oben **FIRN I**, 2020, Tusche auf Kreidegrund, japanischer Muschelkalk, 50x50cm
unten **FIRN II**, 2020, Tusche auf Kreidegrund, japanischer Muschelkalk, 50x50cm



Pia Huber
www.piahuber.ch

Seit längerer Zeit beschäftige ich mich mit landschaftlichen Strukturen - riesige Felder, die mich in ihrer Grösse und Weite beeindruckten, das geheimnisvolle Gewirr eines Unterholzes im Wald oder die Strukturen von Gräsern und Schilf.

Die bei meinen Spaziergängen gewonnenen Eindrücke habe ich vor allem in Öl auf Leinwand, Holz und Papier umgesetzt.

In den vergangenen Monaten habe ich mich vermehrt der Tuschmalerei gewidmet. Die Motive aus der Natur sind mir durch die intensive Auseinandersetzung in der Malerei sehr vertraut.

Die Tuschmalerei ermöglicht, das Flüchtige und Vergängliche der Natur in einfacher und verhaltener Art und Weise sichtbar zu machen. Die Tuschzeichnungen sind schlicht, reduziert und konzentriert.

Pia Huber

Ausgestellte Werke

SERIE TUSCHZEICHNUNGEN

2020 –2021, Tusche und Pigmente auf Chinapapier, je ca. 50 x 30cm



Waltraut Huth-Rößler

www.huthroessler.com

„WENIGER IST MEHR“

Auf dieser Basis entwickle ich eine Verzahnung der drei bildnerischen Grundelemente: Linie, Fläche, Farbe. Die Verzahnung wird innerhalb einer dreiteiligen Komposition ausgeführt.

Eine stufenweise Reduzierung von Linien und Flächen von Bild A bis Bild C verleiht der Komposition eine jeweils neue Wirkung.

Die Linien sind senkrecht, waagrecht und diagonal ausgeführt und rhythmisieren die Komposition.

Die Flächen ergeben sich aus dem Zusammenspiel der Linien, spannen sich zwischen diesen auf.

Die Farbe verstärkt die einzelnen Elemente und hebt sie von den anderen ab: die Linien in kontrastreichem Rot und Schwarz, die Flächen in iridescentem Gold und Silber.

Waltraut Huth-Rößler

Ausgestellte Werke

BILD A

Linien: senkrecht und waagrecht in Schwarz als Grundgerüst der Komposition; diagonal in Rot.

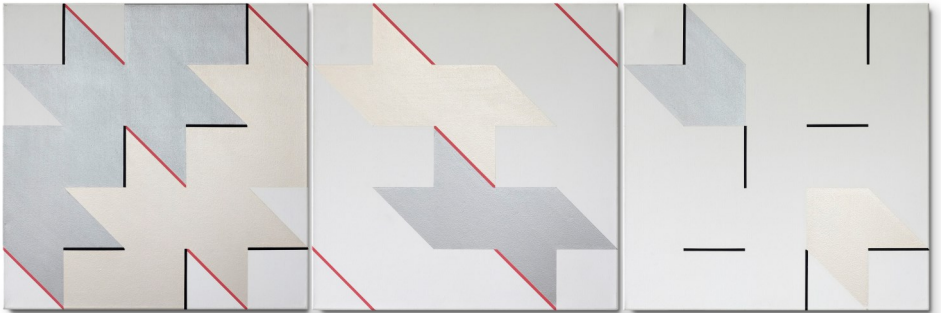
Flächen: ergeben sich aus dem Zusammenspiel der Linien und sind in irisierender gold- und silberfarbener Acrylfarbe mit schwebender Wirkung ausgeführt.

BILD B

Reduktion auf rote Diagonalen und Teilflächen, schwebende Leichtigkeit stellt sich ein.

BILD C

Weitere Reduzierung der Flächen zu pfeilartigen Elementen; schwarze Senkrechte und Waagerechte gliedern das Bild. Das Bild lockert sich noch weiter auf, wird leicht transparent, eine Verstärkung der rhythmischen Wirkung wird spürbar - hin zu einer Transzendenz, die sich durch Verschmelzung im Auge des Betrachters erschliesst.



„Komplex A, B, C“, 2018, Acryl auf Leinwand, 70 x 210 cm (3 Bilder je 70x70 cm)

Sonja Kägi
www.sonja-kaegi.net

„Sonnendruck“ ist ein Kontakt-Druckverfahren, das sich auf schlichte Formen beschränkt. Minim sind die Arbeitsschritte, beschränkt die Gestaltungs- und Eingriffsmöglichkeiten - ganz im Sinne von WENIGER IST MEHR.

Elementar für das Gelingen ist - wie so oft - die Vorbereitung, die Wahl und die Qualität der einzelnen Komponenten: Papier/Gewebe, Farbe und Schablone. Den Rest erledigt die Wärme der Sonne.

Der Ablauf in Kürze: man färbe Papier oder Gewebe mit sehr flüssiger Farbe, arrangiere das Motiv in Form von flachen Schablonen und lege alles an die Sonne. Die Wärme lockt dann die Farbpigmente aus den abgedeckten, noch feuchten Stellen hervor ins Trockene - es ist eine Art Wanderung ins Freie. Zurück bleibt ein Abdruck der Schablone, entstanden ist ein Sonnendruck.

Sonja Kägi

Ausgestellte Werke

SOMMERSONNETABLEAUX, FLOATING
2020, Sonnendruck mit Hufblatt Laubblätter, 60 x 70cm

SOMMERSONNETABLEAUX, FLOATING
2020, Sonnendruck, Je Element 120 x 50 cm



Janine Korolnyk

www.jkvisual.ch

Die Tuschearbeit „Vollversammlung“ ist kurz vor dem Lockdown entstanden. Rund 14'000 Figuren - das entspricht der Einwohnerzahl einer mittelgrossen Gemeinde (die Hälfte der Stadt Dietikon), sind so angeordnet, dass eine Struktur und ein Muster entstehen. Aus der Nähe sind Menschengruppen erkennbar, die Distanz schafft Anonymität. Von welcher Seite man die Fläche auch betrachtet, es gibt immer ein Zentrum aus dem heraus sich eine Bewegung entwickelt.

Arbeiten aus Zeitungspapier: Tageszeitungen informieren über das Geschehen in unserer Welt. Ich will der täglichen Informationsflut etwas entgegen setzen und dem vergänglichen Zeitungspapier eine andere Form geben. Der ursprünglichen Funktion enthoben, des Inhalts beraubt, reduziert auf Form und Struktur, entstehen neue Werke.

Bei allen vier Arbeiten liegt die Differenz in der Wiederholung. Sie verwischt die Grenzen zwischen WENIGER und MEHR und kehrt diese Werte um.

Janine Korolnyk

Ausgestellte Werke

VOLLVERSAMMLUNG

Tuschezeichnung auf Papier, 2019, hinter Acrylglas 150 x 120 cm

BLÄTTERWALD, 2020, bearbeitetes Zeitungspapier, 200 x 26 x 34 cm

ORIGIN 1, 2021, Rollen aus Zeitungspapier, 50 x 80 cm

ORIGIN 2, 2021, Öl auf Holz, 70 x 70 cm



Sibylle Laubscher

www.sibyllelaubscher.ch

WENIGER IST MEHR setzt ein Mass voraus, von dem aus es ein „Zuviel“ gibt, logischerweise dann auch ein „Zuwenig“. Anscheinend geht es um so etwas wie ein „Gleichgewichten“, also darum, das richtige Mass zu halten. Doch welches Mass soll einer freien Kunst vorgeschrieben werden und dabei auch noch dienlich sein? Doch wohl nur jenes Mass im Inneren eines freien Künstlers, auf das er alles bezieht. Es ist gleichsam die Aussage der sprechenden Seele.

Ein Künstler arbeitet erst dann künstlerisch, wenn er fähig ist, dem Wenigen den hohen Sinn des Ganzen zu geben, dem Gewöhnlichen das Geheimnisvolle des Ungewöhnlichen, und umgekehrt; wenn er im Ganzen auf das Wenige verweist, im Ungewöhnlichen dem Gewöhnlichen gleichermaßen Raum und dem Endlichen die Weite des Unendlichen geben kann.

Von diesem Wollen leben meine Werke.

Für die Ausstellung WENIGER IST MEHR habe ich zwei neue Werke ausgestellt.

„Himmelspiel“ ist eine Abstraktion. Ohne konkrete Formen wird das Wenige trotzdem Spiel.

„Kathedrale“ zeigt die Majestät der Natur, die in den Himmel ragt: die Sehnsucht nach Natur. Kunstwerke sollen das „Mehr“ zeigen, das, was Natur werden wollte; die Natur ins Übernatürliche erheben.

Sibylle Laubscher

Ausgestellte Werke

HIMMELSPIEL, 2020, Öl auf Leinwand, 130 x 90cm

KATHEDRALE, 2021, Öl auf Leinwand, 80 x 100cm, inkl. Rahmen: 85 x 105cm



Ursula Niemand
www.niemand-ursula.ch

... Malen / Zeichnen / Collagieren etc. So vergeht die Zeit, auch ohne Worte. Es ist eine Zeit, Dinge zu entdecken, neu wahrzunehmen. Manche, im Denken „gesehene“ Arbeiten muss ich aus Zeitgründen wieder verlassen und warten, bis deren Zeit gekommen ist ...

... Das Thema WENIGER IST MEHR hat mich zum Thema STEINZEIT gebracht, gewissermassen zum „Stein des Weisen“, sprich: wenige goldene Steine sind mehr als viele gewöhnliche Steine ...

Will man Böses, kann man jemandem Steine in den Weg werfen, ...

... aber: Wer wirft schon den ersten Stein, wenn er selbst im Glashaus sitzt?

Ursula Niemand

Ausgestelltes Werk

STEINZEIT, 2020, Farbstift / Tusch / Gouache / Blattgold, 80 x 80 cm



Marlise Schellenberg

www.farbinform.net

Meine Malerei beginnt mit demerspüren der Farben, der Formen, der Elemente. Mit verschiedenen Maltechniken, Mut zum Experimentieren, im Spiel mit dem Zufall gestaltet sich das Bild von selbst und berührt die Seele. Malen ist Bewegung und die Entwicklung wird zur Kunst auf der Leinwand - persönlich erlebbar in meinem Atelier.

Tanzen - Fliesen - Freude - Aktion - Altes - Neues - Wiederholung - Spannung - Auflösung - Harmonie der Gefühle - Ausdruck und Eindrücke - Mischen eigener Farbnuancen

Bild 1

Durch Schichten geschieht Veränderung, ermöglicht Durchblick in die Tiefe; neue Strukturen ergeben sich, Felder entstehen und im nächsten Handeln werden Grenzen geöffnet.

So führen die einzelnen Schritte vielleicht zur Erkenntnis; auf jeden Fall vom Chaos in die Ruhe, in die semplicità, ins WENIGER IST MEHR

Bild 2

Von der Quelle zur Unendlichkeit: Je weniger sichtbar ist, um so grösser ist die Dimension des Möglichen.

Marlise Schellenberg

Ausgestellte Werke

SEMPLICITÀ, 2020, Acryl in Schichten, 80 x 180 cm

POCINPIÙ, 2019, Acryl in Schichten, 50 x 190 cm



Adelheid Schenitzer Keller
schenitza@icloud.com

Die zwei ausgestellten Tafeln gehören thematisch zusammen:
WENIGER IST MEHR.

Es steht den Betrachtenden frei, sich eigene Gedanken zu machen.

Wieviel WENIGER ist wieviel MEHR?

Adelheid Schenitzer Keller

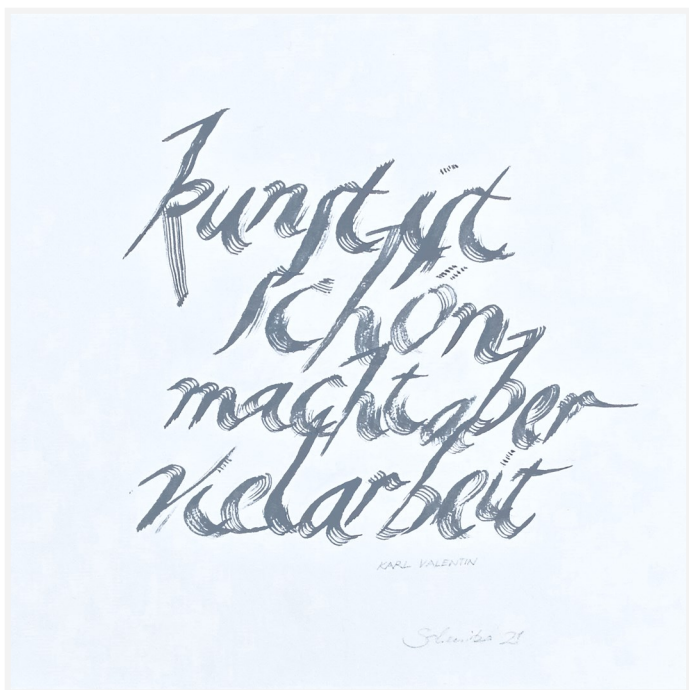
Ausgestellte Werke

TAFEL 1, 2021, Tolgge - Organisch Pigment Vermillon, 40 cm x 40 cm x 2 cm

TAFEL 2, 2021, Schrift mit dem Pinsel - Tinte, 40 cm x 40 cm x 2 cm
Text von Karl Valentin: «Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit»



Glückes



Kunst ist
schön
macht aber
viel Arbeit

KARL VALENTIN

Glückes 21

Corinne Schroff
www.corinne-schroff.ch

Alle meine Objekte und Bildobjekte haben etwas gemeinsam: Sie haben eine lange Geschichte hinter sich, und über die Jahre haben sie sich stetig verändert, ob durch mich oder die Natur.

Beim Betrachten erzählen sie mir neue Geschichten, und ich lasse mich von dem, was übrig geblieben ist, inspirieren, um Neues zu schaffen.

Spärlich gebaute Häuser, denen man kaum Beachtung schenkt, können eine wahre Entdeckung sein, wenn man nach Innen schaut.

Fragmente

als es mehr war
war es nichts.
jetzt wo es weniger ist
ist es mehr.

bevor es im Meer verschwand
war es mehr.
dann wurde es immer weniger
und verlor an Bedeutung.

hat man mehr
hat man zuviel.
wird es weniger
hat man mehr.

Behausung

auf den ersten Blick
sieht es nach wenig aus
schaut man genauer hin
wird aus wenig mehr.

schaut man nur das Äussere
sieht man wenig.
schaut man ins Innere
wird mehr daraus.

es braucht wenig
um mehr zu sehen.
ein Blickwechsel
und du siehst mehr.

Ausgestellte Werke

OHNE TITEL, 2012, Papier auf Leinwand, Acryl, 100 x 100 cm

OHNE TITEL, 2012, Papier auf Leinwand, Acryl, 100 x 100 cm

BEHAUSUNG, 2021, div Materialien, 150 x 30 x 20 cm

FRAGMENTE, 2020, Ton, Sand, Acryl, je ca. 10 x 15 cm



Anna Schoop

www.annaschoop.ch

In der Ausstellung WENIGER IST MEHR präsentiere ich zwei Objekte, Symbole, die uns zur kulturellen Wurzel unserer Religiosität führen und dabei an die verschüttete kulturelle Kraft des Weiblichen erinnern.

Bei meinen Arbeiten liegt das „Mehr“ in einer längst vergangenen Zeit verborgen, in der die Natur noch heilig war. Das Wunder, Leben weitergeben zu können, war das Tor zum Jenseits, die Quelle alles Nützlichen und sorgte für Gleichgewicht und Regeneration.

Alles das ist uns heute weitgehend verloren gegangen, und unsere patriarchalische Gesellschaft befindet sich am Abgrund unseres Planeten.

Anna Schoop

Ausgestellte Werke

DIE KRONE DER NINHURSAG

Ist das Attribut der Göttin Ninhursag, einer alten sumerischen Muttergöttin aus Mesopotanien ca. 2500 v. Chr., 2020, Pflanzen, 45 x 40-50 x 25 cm

DAS DOPPELBEIL (LABRYS)

Kultgegenstand und zeremonielles Symbol im Zusammenhang mit Fruchtbarkeitsriten der minoischen Kultur auf Kreta (3000-2000 v. Chr. Abbildung)
Interpretierte Nachbildung, 2020, 40 x 21 x 12 cm



Angelika Steiger

www.angelikasteiger.art

„All Eyes On“ spielt als Werkserie mit der Einmaligkeit, sprich Nichtreproduzierbarkeit, von Momenten.

Während die Objekte als Ganzes anziehend wirken, wird erst bei genauem Hinschauen klar, dass vertraute Materialien durch einen Schmelzprozess verändert worden sind. Das Alltägliche, Profane ist in seinem Endtanz erstarrt und wird damit zum individuell geformten, aussagekräftigen Bestandteil. Als zusätzliche Komponenten scheinen Ort und Zeit miteingeschmolzen, um - ginge es nach dem spirituellen Selbstverständnis einiger Naturvölker - ein Traumzeit-Gewebe entstehen zu lassen, in dem alles Gegenwärtige keimt.

Zwischenräume und Momente des Sich-Wandelns werden von mir oft thematisiert und sind in meinen Objekten und Installationen spürbar - auch in den ausgestellten „Zeitgärten“ und „Traumzeiten“.

Angelika Steiger

Ausgestellte Werke:

ALL EYES ON

2020 Polystyrol geformt, in weissem Holzrahmen, 64 x 82 x 9cm

ZEITGÄRTEN I-V

2021 Polystyrol geformt, Karton, Russ und Messingdraht, variable Grössen

TRAUMZEITEN I-V

2020 Box-Stelen aus Zinkblech, geformtes Polystyrol, gross: 200 x 8 x 10cm;
klein: 120 x 8 x 10cm



Renate Thüler

www.renatethueler.ch

In meiner Kindheit wohnten wir ganz in der Nähe einer lokalen offenen Abfallgrube. Dort verbrachten wir Kinder einen Teil unserer Freizeit und sammelten geheimnisvolle Dinge wie Fläschchen, Tuben, Lockenwickler und Spiegelscherben. Mit dieser Beute richteten wir auf dem Dachboden unseres alten Bauernhauses einen „Spielzeug-Coiffeur-Salon“ ein.

Später wurde „unsere Grube“ aufgefüllt. Heute stehen dort moderne Wohnblöcke mit Eigentumswohnungen.

So verändern sich die Zeiten!

Nun verwendet man kostenpflichtige, undurchsichtige Kehrriechsäcke, randvoll zugestopft mit anonymem Inhalt.

Renate Thüler

Ausgestellte Werke

ABFALLSÄCKE, 2020, Acryl auf Leinwand, 4 Bilder, je 60 x 60 cm



Lorena Valentini LOVA / lorenavalentini.me
Susan Brandy / susanbrandy.com

Um es einfach kompliziert auszudrücken: WENIGER IST MEHR ist vieles - ein geflügeltes Wort, ein Glaubenssatz, eine Lebenshaltung, ein Werbeslogan. WENIGER IST MEHR ist ein Oxymoron, eine Verknüpfung von zwei widersprüchlichen, gegensätzlichen Wörtern. Es handelt sich aber auch um einen Scheinwiderspruch, weil sich bei näherer Betrachtung eine tiefere Wahrheit offenbart.

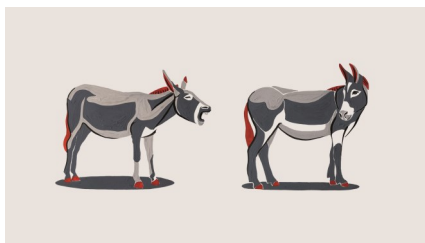
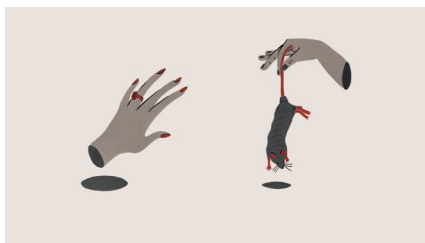
Der Glaubenssatz WENIGER IST MEHR liegt auch vielen Texten von Susan Brandy zugrunde: Man kann mit wenigen Worten eine grosse Geschichte erzählen; zum Beispiel die Geschichte einer Liebesbeziehung zwischen zwei gegensätzlichen Charakteren mit gegenteiligen Bedürfnissen, die am ständigen (Wider)streit zu scheitern beginnt: „Heiss und kalt“.

Das ausgestellte Werk besteht aus einem kurzen Animationsfilm von circa drei Minuten. Die von LOVA gezeichneten Bilder werden animiert und zu einem kinetischen Kunstwerk zusammengeführt. Der Betrachter soll in das Geschehen involviert werden. Der Animationsfilm kann als Loop auf eine Wand projiziert oder auf einem Bildschirm gezeigt und der Ton über Kopfhörer oder Lautsprecher ausgegeben werden.

Lorena Valentini
Susan Brandy

Ausgestelltes Werk

KURZFILM „HEISS UND KALT“
2020, 20 Zeichnungen, 16:9, circa drei Minuten



Heiss und kalt

*Ich bin heiss
Du bist kalt*

*Ich lach laut
Du lachst halt*

*Ich hab Mäuse
Du hast Ratten*

*Ich mag Sonne
Du magst Schatten*

*Ich möcht's kaufen
Du nur borgen*

*Ich will's jetzt
Du erst morgen*

*Ich bin Weg
Du bist Wille*

*Ich seh Inhalt
Du siehst Hülle*

*Ich schlag ein
Du schlägst quer*

*Ich will viel
Du nichts mehr*

Margaret Zimmermann

www.mazim.ch

Am Anfang meiner Künstlerkarriere malte ich sehr detailliert, subtil, minutiös, verspielt, fleissig. Nach und nach und mit mehr Lebenserfahrung wurden die Bilder jedoch grossflächiger.

Nach nunmehr einer längeren Schaffenspause bin ich zur Erkenntnis gelangt, dass Fleissarbeit alleine nicht ausreicht. Vielmehr geht es darum, Energie optimal einzusetzen. Bei den Werken „Energies“ formt die geworfene Farbe ein Muster auf der Leinwand, welches die Energie der Künstlerin erahnen lässt.

Gleichzeitig lassen die so geschaffenen Werke Raum für die Betrachtenden, sich mit der eigenen Energie und Dynamik auseinander zu setzen.

Hier lässt die Reduktion, also ein WENIGER, ein MEHR an Interpretation zu.

Margaret Zimmermann

Ausgestellte Werke

ENERGIES, 2021, Acryl auf Leinwand, Bildkomposition aus 4 Bildern je 30 x 30cm



Jutta Znidar / www.artspace-jutta-znidar.ch
Margaret Zimmermann / www.mazim.ch

Handelt es sich nun beim „Letzten Hemd“ um das Totenhemd, das keine Taschen hat, weil man keine irdischen Güter mitnehmen kann? Oder ist das Unterkleid gemeint, das früher als Hauskleid diente, nachdem man die Strassenkleider ausgezogen hatte? Oder erinnert «Das letzte Hemd» an das Waisenkind aus Grimms Märchen „Die Sterntaler“, das auch sein letztes Hemdchen hergab? Oder spielt „Das letzte Hemd“ auf die Redensart an, „sein letztes Hemd für andere herzugeben“?

Und was hat es mit dem „Ochsenjoch“ bzw., kürzer, dem Joch“ auf sich? Steht es für „Mühsal“, für „Abhängigkeit“, für „Unterwerfung“? Könnte „Unterwerfung“, im Sinne von „sich seinem Schicksal unterwerfen“, nicht auch positiv als „Loslassen“ verstanden werden?

Und was gewinnen wir durch „Loslassen“, also durch ein Weniger? Ein Mehr an Freiheit von unserem ständigen Streben nach immer „grösser“, „weiter“, „besser“, „schneller“ ...? Ein Mehr an Freiheit vom Anhaften an irdische Güter und Statussymbole? Ein Mehr an Gelassenheit und von dem, was ein erfülltes Leben ausmacht? Ein Mehr an Miteinander und ein Mehr an Füreinander?

Eben: „WENIGER IST MEHR“!

Margaret Zimmermann
Jutta Znidar

Ausgestelltes Werk

DAS LETZTE HEMD

2020, Objekt: Leintücher und Ochsenjoch, 260 x 90cm



Impressum

Herausgeber: GLEIS21

Einführungen:

Roger Bachmann, Stadtpräsident

Kerstin Camenisch und Carla Hohmeister, GLEIS21 Vorstand

Dr. Ruth Vuilleumier, Kunsthistorikerin

Abbildungen der Ausstellungsobjekte: © Künstlerinnen

Texte zu den ausgestellten Werken: © Künstlerinnen

Katalog - Design und Druckvorlagen: Jutta Znidar

Lektorat: Wolfgang Liebelt

**GLEIS21 Kulturzentrum am Bahnhof
Buchsackerstrasse 21, 8953 Dietikon**

**Kunstaussstellung
WENIGER IST MEHR**

21 Künstlerinnen aus Dietikon, dem Limmattal und den Kantonen Zürich, Aargau, Basel und Bern haben sich während eines Jahres mit dem Thema „WENIGER IST MEHR“ auseinandergesetzt.

Ihre Werke zeigen individuelle Interpretationen, die dazu anregen, über sich selbst und die Welt nachzudenken.

WWW.GLEIS21.CH